

## Willeke: Volkswirtschaftslehre

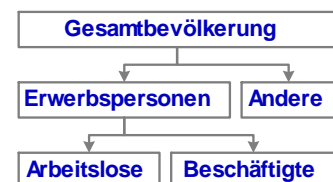
29.08.2007

### Wdh.

- Konjunktur, Wachstum und Beschäftigung (meint zunächst einmal den Einsatz aller Produktionsfaktoren) greifen ineinander

### Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

- in der **VWL** steht bei der Betrachtung der **Beschäftigung** der **Faktor Arbeit** im Vordergrund (Beschäftigung als Ggs. zu Arbeitslosigkeit), in der **BWL** meint Beschäftigung die **Auslastung der Produktionsfaktoren**<sup>1</sup>



- Gegenstand der **Beschäftigungstheorie** ist die Untersuchung, wovon der Beschäftigungsgrad abhängt; der **Beschäftigungsgrad** ist dabei als Quotient aus Beschäftigtenzahl und Zahl der Beschäftigungsfähigen (Erwerbspersonen) definiert, genauer:

$$\text{Beschäftigungsgrad} = \frac{\text{abhängig Beschäftigte}}{\text{zivile Erwerbspersonen}}$$

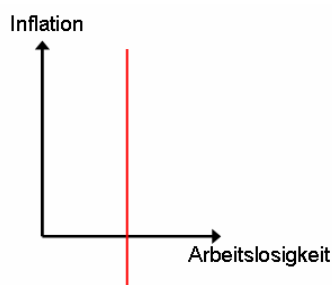
- die **klassische** (bzw. in etwas veränderter Form die neoklassische) **Beschäftigungstheorie** geht von einem **Gleichgewichtslohn** („Gleichgewichtspreis“) aus, der sich automatisch aus dem **Angebot** und der **Nachfrage** an **Arbeitsleistungen** einstellt; nach dieser bis in die 1930er Jahre (bis zur Weltwirtschaftskrise) anerkannten **Markttheorie der Beschäftigung** entsteht Arbeitslosigkeit, wenn der Lohn geforderte zu hoch ist
  - ⇒ konjunkturell bedingte AL gab's immer schon, aber bei der WW-Krise (Deutschl. hatte damals ca. 6 Mio. Arbeitslose) gab es die neue Erfahrung, dass man vergeblich auf einen endogenen Aufschwung wartete; in dieser Situation entwickelte John Maynard Keynes seine Theorien
- nach Keynes ist das **Systemdefizit** die **Nachfrage**, nach seiner „Stagnationstheorie“ könne sich der Nachfragemangel sehr lange ausdehnen, wenn mehr und mehr Nachfragebereiche saturiert seien
  - ⇒ zunächst war diese Theorie sehr populär, hat sich nach dem II. Weltkrieg aber als fehlerhaft herausgestellt

---

<sup>1</sup> bei guter Konjunktur technische Beschäftigungsmöglichkeit von ~ 85–88%

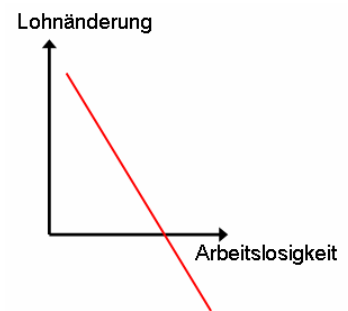
- **staatliche Eingriffe** – wie sie Keynes forderte – werden in vielen Ländern durchgeführt: private Investoren scheuen in der Rezession das Risiko, der Staat aber hat praktisch kein Risiko
  - ⇒ der Staat sollte den Kapitalmarkt in Anspruch nehmen, der zu diesem Zeitpunkt durch Private ohnehin nicht ausgelastet ist
  - ⇒ Keynes schlug sogar vor, Notenbankkredite in Anspruch zu nehmen<sup>2</sup>
- man unterschied – die zugrunde liegenden Theorien sind heute ebenfalls widerlegt<sup>3</sup> – den „**milden Keynesianismus**“<sup>4</sup>, demnach es einen durch den Staat zu befriedigenden zyklischen Nachfragebedarf gebe, der während kommender Aufschwungphasen refinanziert werden könne („antizyklische Haushaltspolitik“) und den „**harten Keynesianismus**“, demnach das Nachfragedefizit nicht nur eine konjunkturelle Erscheinung sei, sondern Begleiterscheinungen eines reifen, müden kapitalistischen Systems und demzufolge das Staatsdefizit über konjunkturelle Schwankungen hinweg stets weiterwachsen
- entgegen der Keynes'schen Theorie stieg nach der WW-Krise die Nachfrage im Investitionsgüterbereich und im Konsumgüterbereich wieder an; **Hauptnachteile** seiner Theorie sind
  - Begünstigung einer fortschreitenden Inflation sowie
  - die falsche empirische Annahme, die Nachfrageeigung sei kontinuierlich rückläufig
- in **Bretton Woods** wurden **1944 feste Wechselkurse** vereinbart, die aber wg. untersch. Inflationsraten unrealistisch waren; in der Folge musste die BRD mehrfach auf-, manche andere Staaten abwerten
  - ⇒ der Dollarwert wurde erhöht
  - ⇒ gegen die Aufwertung waren das Export-, dafür stets das Import-Gewerbe

- in den **1970er** Jahren machten die zentralen Notenbanken (speziell: dt. Bundesbank) **Stabilitätspolitik durch Geldmengensteuerung** mit selbst gesetzten Grenzwerten für die Inflation
  - ⇒ 1971 zerfiel Bretton Woods auf einer Konferenz in Nairobi
  - ⇒ die 1970er waren das „Endgefecht“ des Keynesianismus
  - ⇒ zu dieser Zeit kam man zur „**Philips-Kurve**“, nach der ein fester Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und Inflation bestände: jede Regierung könne durch Zulassen größerer Inflation die AL senken und vice versa



→ Monetaristen wiesen Ende der 1970er nach, dass es keinen festen Zusammenhang gibt, wesentlich deshalb, weil die Inflationserwartungen der Wirtschaftssubjekte in ihren Planungen antizipiert werden – damit stimmen die Grundannahmen Keynes' und der Philips-Kurve (zusätzliche Staatsnachfrage = zusätzliche Beschäftigung) nicht mehr: es kann sein, dass Unternehmen trotz Mehrnachfrage durch den Staat *nicht* zusätzlich einstellen, weil sie drohende Lohnerhöhung erwarten; man ersetzte die ursprüngliche „kurzfristige Philipskurve“<sup>5</sup> (Grafik o.) durch die „langfristige Philipskurve“ (Grafik 1.)

- ⇒ dem Staat und den Gewerkschaften kamen neue Verantwortung zu



<sup>2</sup> heute ist es verboten, dass die Regierung bei der Deutschen Bundesbank Kredit nimmt; es gibt nur noch Bundesanleihen, Bundesschatzbriefe usw., für die die Bundesbank Vermittler ist

<sup>3</sup> die „full employment-policy“ nach Keynes führte speziell in England zu extremen Inflationssteigerungen

<sup>4</sup> spiegelt sich im StabG wider, ist aber undeutlich umgesetzt

<sup>5</sup> „kurzfristig“, weil sie für einen kurzen Zeitabschnitt Gültigkeit erlangt, solange die Wirtschaftssubjekte die Konsequenzen nicht antizipieren können

- in den **1980er** Jahren festigte sich die Erkenntnis, dass ein **dynamisches makroökonomisches Gleichgewicht**, ein Wachstum ohne nennenswerte Inflation ( $\leq 2\%$ ), möglich ist, wenn
  - die Lohnentwicklung im Rahmen der Produktivitätssteigerungen bleibt und
  - im Gesamtsystem flexible angebotsorientierte Wirtschaftspolitik gemacht wird
    - ⇒ wachstumsoffene, stabilitätsorientierte Ordnungspolitik
 deshalb gibt es auch keinen Zielkonflikt, – das „magische Viereck“<sup>6</sup> musste relativiert werden

## Arbeitslosigkeit

- Arbeitslosigkeit ist der Zustand, dass Arbeitsfähige und -willige ihre Arbeitskraft anbieten, aber keine Beschäftigung finden; in einer einfachen Strukturierung setzt sich die Arbeitslosigkeit zusammen aus:
  - **Bodensatz-AL** („freiwillige AL“) Anteil ca. 1,5 Prozentpunkte
  - **Saisonale AL**<sup>7</sup> ca. 1,5 PP
  - **Fluktuations-AL**<sup>8</sup> ca. 2,0 PP
 der Anteil dieser drei nicht zu beseitigenden Arten von AL macht zusammen etwa 5% aus (in der derzeitigen Situation von ca. 8% AL-Quote bleiben also etwa 3% übrig, auf die Einfluss möglich ist)
  - ⇒ dieser Wert von etwa 5% entspricht in der BRD der „**natürlichen Arbeitslosigkeit**“<sup>9</sup>, die zu unterschreiten einen inflationär wirkenden Lohndruck auslösen könnte
  - ⇒ in den USA liegt die nat. AL-Quote bei ca. 3–4%
- klappt die Arbeitssuche der zur Fluktuations-AL gerechneten Personen nicht ungehindert, spricht man von „**Friktioneller AL**“, – sie ist ein wichtiger Teil der strukturellen AL; Gründe für Hindernisse bei der Wiedereinstellung können **Differenzen** zwischen geforderter und vorhandener **Qualifikation** oder zwischen geforderter und vorhandener **geografischer Dynamik** sein
- zur Untersuchung der **strukturellen AL** kann man die **Wirtschaftsstruktur** (Gliederung der Volkswirtschaft) nach Branchen oder räumlicher Gliederung der Aktivitäten vornehmen; entsprechend muss die Strukturpolitik sich nach Branchen oder räumlich ausrichten, in jedem Falle gibt es *immer* strukturellen Wandel im Angebot-/Nachfrage-System
  - ⇒ **Nachfrage** ändert sich z.B. durch zusätzliche oder sich ändernde Bedarfe (Moden, Ansprüche, ...)
  - ⇒ **Angebot** ändert sich z.B. durch technischen Fortschritt<sup>10</sup>

<sup>6</sup> das „magische Viereck“ ist der Zusammenhang zwischen dem Bündel wirtschaftspolitischer Ziele Preisstabilität, Beschäftigungsstand, außenwirtschaftliches Gleichgewicht sowie angemessenes und stetiges Wirtschaftswachstum; früherer Ansicht nach soll eine gleichzeitige Erreichung dieser vier Ziele aufgrund von Zielkonflikten unmöglich sein

<sup>7</sup> der höchste Beschäftigungsstand besteht jedes Jahr im Herbst; der saisonal bedingte Wechsel des Beschäftigungsstandes wird bei der offiziellen Statistik auch berücksichtigt, indem die AL-Quoten gegen die Saisonkurve gerechnet wird: dann wird in der Veröffentlichung mit der Angabe „saisonbereinigt“ darauf hingewiesen

<sup>8</sup> Fluktuations-AL, also der durch Personen hervorgerufene Anteil von Arbeitslosigkeit, die „auf der Suche“ sind, ist ein gutes Merkmal der Marktwirtschaft und unterstützt die optimale Allokation der Produktionsfaktoren

<sup>9</sup> der Wert der nat. AL-Quote ist nicht fest; ihre Höhe definiert sich nach den durch eine bestimmte Volkswirtschaft vorgegebenen Rahmenbedingungen, – sie ist für jedes Land spezifisch; der Begriff geht auf den US-Ökonom Edmund Phelps zurück, der für seine Arbeiten zur Arbeitslosigkeit 2006 den Nobelpreis erhielt  
 „Nun ist es in der Tat richtig, dass vor allem Phelps' Arbeiten aus den Jahren 1967 bis 1969 ihren Weg in die Wirtschaftslehrbücher gefunden haben – damals befasste er sich mit der besagten ‚natürlichen Rate‘ der Arbeitslosigkeit. Seine Forschungen waren in ihrer Zeit bahnbrechend, und sie sind mikroökonomisch viel besser fundiert als die Arbeiten des Nobelpreisträgers Milton Friedman zum gleichen Thema. Phelps' Arbeiten zur ‚natürlichen Arbeitslosenquote‘ richteten sich gegen die in der Politik jener Zeit verbreitete Annahme, dass man die Arbeitslosenquote problemlos senken könne – wenn man im Gegenzug eine höhere Inflation in Kauf nehme. Diese Idee, dass man sich politisch entweder für Inflation oder für Arbeitslosigkeit entscheiden könne, fand ihren Ausdruck in einem Ausspruch, der dem ehemaligen Wirtschaftsminister und Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) zugeschrieben wird: ‚Lieber fünf Prozent Inflation als fünf Prozent Arbeitslosigkeit.‘“ [spiegel online]

<sup>10</sup> als Ende 18. Jh. die Dampfmaschinen aufkamen wurde manuelle Tätigkeit durch maschinelle ersetzt, was zu zusätzlicher AL führte; damals hatte man die ersten Erkenntnisse zur strukturellen AL

- der Einfluss des **technischen Fortschritts** auf die Beschäftigtenzahl wird nach zwei konkurrierenden Theorien bewertet:
  - nach der **Freisetzungstheorie** werden durch neue Maschinen Arbeitskräfte freigesetzt<sup>11</sup>
    - ⇒ eine eher kurzfristige Sicht
 dem steht entgegen, dass zur Industrialisierung durch die neue Industrie mechanische Webstühle hergestellt werden konnten und deshalb zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen wurden (und zwar mehr als weggefallen waren); diese Erkenntnis führte zur
  - **Kompensationstheorie**, nach der eine Überkompensation der Freisetzung erfolgt
    - ⇒ um Fortschritt zu erlangen sind zusätzliche Kräfte für F+E notwendig
    - ⇒ steigende Arbeitsproduktivität (Effizienzsteigerung) fördert Einkommenssteigerung – neue Bereiche wie Touristik, Freizeitindustrie usw. kamen auf
 bis auf manche Ausnahmen wird heute die **Kompensationstheorie als richtig** anerkannt: technischer Fortschritt vernichtet keine Arbeitsplätze, sondern schafft sie

---

<sup>11</sup> „Die Kämpfe um den Arbeitslohn innerhalb der Manufaktur setzen die Manufaktur voraus und sind keineswegs gegen ihre Existenz gerichtet. Soweit die Bildung der Manufakturen bekämpft wird, geschieht es von den Zunftmeistern und privilegierten Städten, nicht von den Lohnarbeitern. Bei Schriftstellern der Manufakturperiode wird die Teilung der Arbeit daher vorherrschend als Mittel aufgefaßt, virtuell Arbeiter zu ersetzen, aber nicht, wirklich Arbeiter zu verdrängen. Dieser Unterschied ist selbstverständlich. Sagt man z.B., es würden 100 Millionen Menschen in England erheischt sein, um mit dem alten Spinnrad die Baumwolle zu verspinnen, die jetzt von 500.000 mit der Maschine versponnen wird, so heißt das natürlich nicht, daß die Maschine den Platz dieser Millionen, die nie existiert haben, einnahm. Es heißt nur, daß viele Millionen Arbeiter erheischt wären, um die Spinnmaschinerie zu ersetzen. Sagt man dagegen, daß **der Dampfwebstuhl in England 80.000 Weber auf das Pflaster warf**, so spricht man nicht von existierender Maschinerie, die durch eine bestimmte Arbeiterzahl ersetzt werden müßte, sondern von einer existierenden Arbeiterzahl, die faktisch durch Maschinerie ersetzt oder verdrängt worden ist.“  
 [Karl Marx: „Das Kapital“, Bd. I, IV. Die Produktion des relativen Mehrwerts, 13. Maschinerie und große Industrie, 5. Kampf zwischen Arbeiter und Maschine]